



Biblia.

Das ist : Die
ganze Heilige Schrift /
Deutsch /uffs new
zugericht.

D. Mart. Luth.

Begnadet mit
Kurfürstlicher zu Sachsen
Freiheit .

Gedruckt zu Wit-
temberg / Durch Hans Lufft .

M. D. XLV.



Das Erste Buch Mose. C.I.

L

I.



Anfang schuff Gott Himel vnd Erden. Vnd die Erde war wüst vnd leer/ vnd es war finster auff der Tieffe/ Vnd der Geist Gottes schwebet auff dem Wasser.

Joh. 1.
Col. 1.
Ebre. 11.
Psal. 33.

Liecht.

VND Gott sprach/ Es werde Liecht/ Vnd es ward Liecht. Vnd Gott sahe/ das das Liecht gut war/ Da scheidet Gott das Liecht vom Finsternis/ vnd nennet

(Geist)
Wind ist da zu
mal noch nicht ge-
weß/ darumb mus
es den heiligen
Geist deuten.
(Gut)
Das ist nús/sets
köstlich.

I.

das liecht/ Tag/ vnd die finsternis/ Nacht. Da ward aus abend vnd morgen der erste Tag.

Feste.
Himel.

II.

VND Gott sprach/ Es werde eine Feste zwischen den Wassern/ vnd die sey ein Vnterscheid zwischen den Wassern. Da machet Gott die Feste/ vnd scheidet das wasser vnter der Festen/ von dem wasser vber der Festen/ Vnd es geschach also. Vnd Gott nennet die Festen/ Himel. Da ward aus abend vnd morgen der ander Tag.

Erde.
Meer.

VND Gott sprach/ Es samle sich das Wasser vnter dem Himel/ an sonderre Orter/ das man das Trocken sehe/ Vnd es geschach also. Vnd Gott nennet das trocken/ Erde/ vnd die samlung der Wasser nennet er/ Meer. Vnd Gott sahe das es gut war.

Gras.
Kraut.
Bewme

III.

VND Gott sprach/ Es lasse die Erde auffgehen Gras vnd Kraut/ das sich besame/ vnd fruchtbare Bewme/ da ein jglicher nach seiner art Frucht traage/ vnd habe seinen eigen Samen bey jm selbs/ auff Erden/ Vnd es geschach also. Vnd die Erde lies auffgehen/ Gras vnd Kraut/ das sich besamet/ ein jglichen nach seiner art/ vnd Bewme die da Frucht trugen/ vnd iren eigen Samen bey sich selbs hatten/ ein jglicher nach seiner art. Vnd Gott sahe das es gut war. Da ward aus abend vnd morgen der dritte Tag.

Sonn.
Mond.
Sterne

III.

VND Gott sprach/ Es werden Liechter an der Feste des Himels/ vnd scheiden tag vnd nacht/ vnd geben/ Zeichen/ Zeiten/ Tage vnd Jare/ vnd seien Liechter an der Feste des Himels/ das sie scheinen auff Erden/ Vnd es geschach also. Vnd Gott machet zwey grosse Liechter/ ein gros Liecht/ das den Tag regiere/ vnd ein klein Liecht/ das die Nacht regiere/ dazu auch Sternen. Vnd Gott setzt sie an die Feste des Himels/ das sie schienen auff die Erde vnd den Tag vnd die Nacht regierten/ vnd scheideten Liecht vnd Finsternis. Vnd Gott sahe das es gut war. Da ward aus abend vnd morgen der vierde Tag.

(Zetten)
Lenn.
Sommer.
Herbst.
Winter.

Fisch.
Vogel.

VND Gott sprach/ Es erzeuge sich das Wasser mit webenden vnd lebendigen Thieren/ vnd mit Genogel/ das auff Erden vnter der Feste des Himels flueget. Vnd Gott schuff grosse Walfische vnd allerley Thier/ das da lebt vnd webt/ vnd vom Wasser erzeuge ward/ ein jglichen nach seiner art/ vnd allerley gefiederts Genogel/ ein jglichen nach seiner art/ Vnd Gott sahe das es gut war. Vnd Gott segnet sie/ vnd sprach/ Seid fruchtbar vnd mehret euch vnd erfüllet das Wasser im Meer/ Vnd das Genogel mehre sich auff Erden. Da ward aus abend vnd morgen der funffte Tag.

V.
Vieh.
Gewür
Thier
auff Erden.

VND Gott sprach/ Die Erde bringe erfür lebendige Thier/ ein jglichen nach seiner art/ Vieh/ Gewürm vnd Thier auff Erden/ ein jglichen nach seiner art/ Vnd es geschach also. Vnd Gott machet die Thier auff Erden/ ein jglichen

A nach

nach seiner art/ vnd das Vieh nach seiner art/ vnd allerley Gewürm auff Erden/nach seiner art. Vnd Gott sahe das es gut war.

UND Gott sprach /Lassit vns Menschen machen /ein Bild/ das vns gleich sey/ Die da herrschen vber die Fisch im Meer/ vnd vber die Vogel vnter dem Himel/ vnd vber das Vieh/ vnd vber die ganzen Erde/ vnd vber alles Gewürm das auff Erden krecht.

Mensch

UND Gott schuff den Menschen Im zum Bilde /zum bilde Gottes schuff er in/ Vnd schuff sie ein Menlin vnd Frewlin. Vnd Gott segenet sie/ vnd sprach zu inen/ Seid fruchtbar vnd mehret euch vnd füllet die Erden/ vnd macht sie euch vnterthan. Vnd herrschet vber Fisch im Meer / vnd vber Vogel vnter dem Himel/ vnd vber alles Thier das auff Erden krecht.

(Vnterthan) Was jr bawet vnd erbeitet auff dem Lande / das sol ewr eigen sein/ vnd die Erde sol euch hiezin dienen/ teagen vnd geben.

UND Gott sprach/ Sehet da/ Ich hab euch gegeben allerley Kraut/ das sich besamet auff der ganzen Erden/ vnd allerley fruchtbare Bewme / vnd Bewme die sich besamen/ zu ewr Speise/ vnd aller Thiere auff Erden/ vnd allen Vogeln vnter dem Himel/ vnd allem Gewürm das das Leben hat auff Erden/ das sie allerley grün Kraut essen/ Vnd es geschach also. Vnd Gott sahe an alles was er gemacht hatte/ Vnd sihe da/ es war seer gut. Da ward aus abend vnd morgen der sechste Tag.

Speise für den Menschen vnd Thier etc.

VI.

II.



Also ward volendet Himel vnd Erden mit irem ganzen Heer. Vnd also volendet Gott am siebenden tage seine Werck die er macht/ vnd rugete am siebenden tage / von allen seinen Wercken die er macht. Vnd segnete den siebenden Tag vnd heiliget in / darumb das er an dem selben geruget hatte von allen seinen Wercken/ die Gott schuff vnd macht.

Sabbath. Ebre. 3.

Also ist Himel vnd Erden worden/ da sie geschaffen sind/ Zu der zeit/ da Gott der HERR Erden vnd Himel machte/ vnd allerley Bewme auff dem Felde/ die zuor nie gewesen waren auff Erden/ Vnd allerley Kraut auff dem Felde/ das zuor nie gewachsen war. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regenen lassen auff Erden/ vnd war kein Mensch der das Land bawete/ Aber ein Nebel gieng auff von der Erden/ vnd feuchtet alles Land.

UND Gott der HERR macht den Menschen aus dem Erdenklos / vnd er blies in ein den lebendigen Odem in seine Nasen/ Vnd also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Adam. 1. Cor. 15.

UND Gott der HERR pflanzet einen Garten in Eden/ gegen dem morgen/ vnd setzet den Menschen drein/ den er gemacht hatte. Vnd Gott der HERR lies auffwachsen aus der Erden allerley Bewme/ lustig an zusehen/ vnd gut zu essen/ Vnd den Baum des Lebens mitten im Garten / vnd den Baum des Erkentnis gutes vnd böses.

Paradis.

UND es gieng aus von Eden ein Strom zu wessern den Garten / vnd teilet sich da selbs in vier Heubtwasser. Das erst heisst Pison/ das fleusst vmb das ganze Land Heula / Vnd daselbs findet man gold/ vnd das gold des Lands ist köstlich/ vnd da findet man Bedellion vnd den eddelstein Onix. Das ander wasser heisst Gihon/ das fleusst vmb das ganze Morenland. Das dritte wasser heisst Hidkel / das fleusst für Assyrien. Das vierde wasser ist der Phrath.

UND Gott der HERR nam den Menschen vnd sagt in in den garten Eden/ das er in bawet vnd bewaret. Vnd Gott der HERR gebot dem Menschen/ vnd sprach/ Du solt essen von allerley Bewme im Garten. Aber

Gebet Gottes Adam gegeben.

(Pison)

Ist das grosse wasser in India/ das man Ganges heisset/ denn Heula ist Indienland.

(Gihon)

Ist das wasser in Egypten/ das man Nilus heisset.

(Hidkel)

Ist das wasser in Assyria/ das man Tigris heisset.

(Phrath)

Aber ist das nebest wasser in Syria/ das man Euphrates heisset.

von dem Baum des Erkenntnis gutes vnd böses soltu nicht essen Denn welches tages du da von issest/wirstu des Todes sterben.

UND Gott der HERR sprach/Es ist nicht gut das der Mensch allein sey/ Ich wil jm ein Gehülffen machen/ die vmb jm sey. Denn als Gott der HERR gemacht hatte von der Erden allerley Thier auff dem Felde/ vnd allerley Vogel vnter dem Himmel/ bracht er sie zu dem Menschen/ das er sehe/ wie er sie nennet/ Denn wie der Mensch allerley lebendige Thier nennen würde/ so solten sie heissen. Vnd der Mensch gab einem jglichen Vieh/ vnd Vogel vnter dem Himmel/ vnd Thier auff dem Felde/ seinen namen/ Aber für den Menschen ward kein Gehülffe funden/ die vmb jm were.

(Vmb jm sey)
Das ist / Keim
Thier nam sich
des Menschen an
vmb jm zu sein/ das
im hülffe sich meh
ren vnd necren etc.

Da lies Gott der HERR einen tiefen Schloff fallen auff den Menschen/ vnd er entschlief. Vnd nam seiner Kieben eine/ vnd schlos die stet zu mit Fleisch. Vnd Gott der HERR barwet ein Weib aus der Kiebe/ die er von dem Menschen nam/ vnd bracht sie zu jm. Da sprach der Mensch/ Das ist doch Bein von meinen Beinen/ vnd Fleisch von meinem fleisch/ Man wird sie Memin heissen/ darumb/ das sie vom Manne genomen ist. Darumb/wird ein Man seinen Vater vnd seine Mutter verlassen/ vnd an seinem Weibe hangen vnd sic werden sein ein Fleisch. Vnd sie waren beide nackt/ der Mensch vnd sein Weib/ vnd scheuerten sich nicht.

Heua.
1. Tim. 2.

Ehe
stand.
Matt. 19.
Eph. 5.
1. Cor. 6.

†
So est/ dülffen
sich nicht scheuen.

III.



2. Cor. 11.



UND die Schlange war listiger denn alle Thier auff dem Felde/ die Gott der HERR gemacht hatte / vnd sprach zu dem Weibe / Ja/ solt Gott gesagt haben/ Ir solt nicht essen von allerley Beweime im Garten?

Schlange
verfüert
Adam.
2. Cor. 11.

Da sprach das Weib zu der Schlange/ Wir essen von den Früchten der bewme im Garten. Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt/ Eset nicht da von/ rürets auch nicht an/ Das jr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe/ Ir werdet mit nicht des tods sterben/ Sondern Gott weis/ das/ welchs tags jr da von esset/ so werden ewre augen auff gethan/ vnd werdet sein wie Gott/ vnd wissen was gut vnd böse ist.

A ij UND

UND das Weib schawet an / das von dem Bawm gut zu essen were / vnd lieblich anzusehen / das ein lustiger Bawm were / weil er klug mechte / vnd nam von der Frucht / vnd ass / vnd gab jrem Man auch da von / vnd er ass. Da wurden jr beider Augen auffgethan / vnd wurden gewar / das sie nackt et waren / vnd flochten Feigenblätter zusamen / vnd machten jnen Schürze.

1. Tim. 2. 2.

^a (Tag Fülle war) Das war vnd den abend / wenn die hitze vergangen ist. Bedeut / das nach gethaner Sünde / das Gewissen angst leidet vnd wider Fülle vnd erquickte das herze. Wie wol sich auch die blöde Natur entsetzt vnd fleuch: für dem Euangelio / weil es das creus vnd sterben leret.

UND sie höreten die stimme Gottes des HERRN / der im Garten gieng / da der tag küle worden war. Vnd Adam versteckt sich mit seinem Weibe / für dem angesicht Gottes des HERRN vnter die bewome im Garten. Vnd Gott der HERR rieß Adam / vnd sprach zu jm / Wo bistu? Vnd er sprach / Ich hörete deine stimme im Garten / vnd fürchte mich / Denn ich bin nackt / darumb verstecket ich mich. Vnd er sprach / Wer hat dirs gesagt / das du nackt bist? Hastu nicht gefessen von dem Bawm / da von ich dir gebot / Du soltest nicht da von essen? Da sprach Adam / Das Weib / das du mir zugesellet hast / gab mir von dem Bawm / vnd ich ass. Da sprach Gott der HERR zum Weibe / warumb hastu das gethan? Das Weib sprach / Die Schlang betrog mich also / das ich ass.

Adam vnd Heua stien für Gott etc.

Gen. 2.

^b (Adam) Adam heist auff Ebreisch Mensch / darumb mag man mensch sagen / wo Adam steht / vnd wocumb.

DA sprach Gott der HERR zu der Schlangen / Weil du solches gethan hast / Seistu verflucht für allem Vieh vnd für allen Thieren auff dem felde / Auff deinem Bauch soltu gehen / vnd erden essen dein leben lang / Vnd Ich wil feindschafft setzen zwischen Dir vnd dem Weibe / vnd zwischen deinem Samen vnd jrem Samen / Der selb sol dir den Kopff zutretten / Vnd Du wirst In in die Berschen stechen.

Schlange wird verflucht.

Christus verheissen.

^c (Der selb) Dis ist das erst Euangelium vnd Verheissung von Christo geschehen auff Erden / Das er solt / Sünd / Tod vnd Helle überwinden vnd was von der Schlangengewalt selig machen. Darin Adam glaubet mit allen seinen Nachkommen / Dañ er Christen vnd selig worden ist von seinem Fall.

UND zum Weibe sprach er / Ich wil dir viel schmerzen schaffen wenn du schwanger wirst / Du solt mit schmerzen Kinder geben / Vnd dein wille sol deinem Man vnterworffen sein / Vnd Er sol dein Herr sein.

Straffe vnd Creus vber Heua vnd Adam.

UND zu Adam sprach er / Die weil du hast gehorchet der stimme deines Weibes / Vnd gefessen von dem Bawm da von ich dir gebot / vnd sprach / Du solt nicht da von essen / Verflucht sey der Acker vmb deinen willen / mit kummer soltu dich drauff neeren dein leben lang / Dorn vnd Disteln sol er dir tragen / vnd solt das Kraut auff dem felde essen. Im schweis deines Angesichts soltu dein Brot essen / Bis das du wider zu Erden werdest / da von du genomen bist / Denn du bist Erden / vnd solt zu Erden werden.

^d (Stechen) Plagen creuzigen vnd martern. Denn so geheis auch Christus ureit dem Teufel seinen Kopff / das ist / sein Reich des Todes / Sünd vnd Helle / So sticht in der Teufel in die Versehen (das ist / er tödtet vnd martert in vnd die setzen leblich.)

UND Adam hies sein Weib Heua / darumb / das sie eine Mutter ist aller Lebendigen. Vnd Gott der HERR machet Adam vnd seinem weibe Röcke von Fellen / vnd zog sie an.

UND Gott der HERR sprach / Sihe / Adam ist worden als vnser einer / vnd weis was gut vnd böse ist / Nu aber / das er nicht ausstrecke seine hand / vnd breche auch von dem Bawm des Lebens / vnd esse vnd lebe ewiglich.

DA lies in Gott der HERR aus dem garten Eden / das er das feld bawet / da von er genomen ist / Vnd treib Adam aus / vnd lagert für den garten Eden den Cherubim mit einem bloffen hawenden Schwert / zu bewahren den weg zu dem Bawm des Lebens.

Adam vnd Heua aus dem Paradio getrieben.

^e (Heua) Hat / heist leben / Da het Kompt Heua oder Heua / leben oder lebendige.

III.



UND Adam erkandte sein Weib Heua / Vnd sie ward schwanger / vnd gebar den Kain / vnd sprach. Ich habe den Man des HERRN. Vnd sie für fort / vnd gebar Habel seinen bruder / Vnd Habel ward ein Schaffer / Kain aber ward ein Ackerman. Vnd Habel begab sich aber nach etlichen tagen / das Kain dem HERRN Opff bracht von den Früchten des feldes / Vnd Habel bracht auch von den Erstlingen seiner Herde vnd von jrem fetten. Vnd der HERR sahe gnediglich

KAIN. Habel.

^f (Gott) Gott sey gelobt / Da hab ich den HERRN den Man / den Samen / der dem Satan oder Schlang gen den Kopff zutretten sol / Der wirts thun.

ZU DIESER AUSGABE

In den Jahrhunderten seit der Reformation ist ein ganzer Strom von Übersetzungen und Übertragungen der Bibel des Alten und Neuen Testaments entstanden. In der neuesten Zeit wird dieser Strom immer breiter. Von der möglichst wörtlichen Annäherung an den hebräischen und griechischen Wortlaut in wissenschaftlich genauer Absicht bis zur dichterischen, theologischen und liturgischen Gestaltung versuchen sich immer wieder einzelne und ganze Gruppen an dieser schweren Aufgabe.

Wohl gab es vor Luthers deutscher Bibel eine Reihe von Bibelübersetzungen in mehrere europäische Muttersprachen, doch die Maßstäbe, an denen sich dann alle folgenden orientierten, waren die Maßstäbe, die Luther gesetzt hatte. Es ist die Absicht dieser Ausgabe, dies maßstabsetzende Werk in seiner ursprünglichen Ganzheit vorzuführen. Die Bibel Luthers enthielt nicht nur den biblischen Text, sondern sie enthielt auch zahlreiche Randbemerkungen und die außerordentlich gewichtigen Vorreden. In ihnen hat Luther das Verständnis für die Besonderheit der einzelnen biblischen Bücher zu wecken gesucht und die Auseinandersetzung des Lesers mit der Bibel in Gang gebracht. Er hat gewertet. Er fand in der ganzen Bibel nur ein einziges Thema, das bald mehr, bald weniger deutlich zum Ausdruck kam. Dies Thema ist der Satz, den Paulus im Römerbrief (I,17) ausspricht, daß Gottes Gerechtigkeit, welche kommt aus Glauben in Glauben, das Leben des erlösten Menschen bedeutet. Und so sagt er in der Vorrede zum Römerbrief von 1522: «Dieser Brief ist das wahre Hauptstück des Neuen Testaments und das allerlauterste Evangelium und wohl würdig und wert, daß ein Christenmensch ihn nicht nur wortwörtlich auswendig weiß, sondern auch täglich mit ihm umgeht als mit dem täglichen Brot der Seele; denn dieser Brief kann gar nicht oft und gründlich genug gelesen oder betrachtet werden, und je mehr man ihn zur Hand nimmt, desto köstlicher wird er, desto besser schmeckt er. Darum will ich auch meinen Dienst dazu tun und durch diese Vorrede, so gut ich's mit Gottes Hilfe kann, eine Einführung dazu geben, damit er desto besser von jedermann verstanden wird. Denn bisher ist er durch Auslegungen und mancherlei Geschwätz übel verfinstert worden und ist doch an sich ein helles Licht, stark genug, die ganze Schrift zu erleuchten.»

Für die Randbemerkungen sei nur ein Beispiel aus dem Beginn des Alten Testaments angeführt, das einen Einblick in Luthers Arbeit gibt. «Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser» heißt es im 2. Satz der Bibel. In der Ausgabe von 1534 steht noch «der Wind». Am Rande bemerkt Luther «oder Geist». In unserer Ausgabe hat er dann das Wort Geist in den Text gesetzt, aber am Rande vermerkt: «(Geist) Wind ist dazumal noch nicht gewest, darum muß es den Heiligen Geist deuten (bedeuten).» Dies ist nur eine von vielen Stellen, an denen wir in Luthers Überlegungen hineinsehen können.

Die uns gewohnte Verseinteilung kannte die ursprüngliche Luther-Bibel, wie wir in der hier vorliegenden Faksimile-Ausgabe sehen, noch nicht; sie wurde in der Genfer Ausgabe der lateinischen und griechischen Bibel des

gelehrten Buchdruckers Robert Estienne (Stefanus) im Jahre 1551 zum ersten Male eingeführt. In seinem Buche «Die nationale Aneignung der Bibel und die Anfänge der germanischen Philologie» von 1924 hat der große Philologe Konrad Burdach dies als eine einschneidende Neuerung von großem Erfolg, aber verhängnisvoller Wirkung bezeichnet. Als bloßes Mittel der Übersicht sei sie nützlich geworden, aber durch Aufnahme in den Zusammenhang des biblischen Wortlauts habe sie die Heilige Schrift für lange Zeit und in den deutschen Bibeln bis auf den heutigen Tag aus einer geordneten Reihe poetischer, geschichtlicher, lehrhafter Bücher verwandelt in einen großen Stapel erbaulicher Sprüche und das historische Element der Bibel aufgelöst zugunsten des praktischen religiösen Bedürfnisses.

Die Aufgabe der Bibelübersetzung hat eine besondere Schwierigkeit auch deshalb, weil die Bücher der Bibel selbst, in fast einem Jahrtausend entstanden, ganz verschiedenen Charakter haben und viele von ihnen, vor allem die des Neuen Testaments, nicht in literarischer Absicht geschrieben sind. In einer Zeit hoher literarischer Kultur haben ungelehrte Menschen in einer Sprache, die nicht ihre Muttersprache, sondern die Weltsprache war, dem Griechischen, von Christus berichtet. Christus selbst und seine Jünger haben nicht griechisch, sondern aramäisch gesprochen.

Die erste Übersetzung der Bibel war, 250 Jahre vor Christus, die des hebräischen Alten Testaments in das Griechische, die sogenannte Septuaginta («70»), weil sie nach der Überlieferung von 72 jüdischen Gelehrten im Auftrag des ägyptischen Königs Ptolemaios II. Philadelphos in Ägypten gemacht wurde. Die ganze Bibel oder Teile von ihr wurden später an vielen Orten des römischen Reiches in die der griechischen folgende lateinische Weltsprache übertragen. Um die Wende des 3. zum 4. Jahrhundert war eine einheitliche Neubearbeitung nötig geworden: der gelehrte Kirchenvater Hieronymus übersetzte auf Veranlassung des Papstes Damasus die ganze Bibel aus den Urtexten ins Lateinische – das war die Bibel des christlichen Abendlandes für alle Völker, unter dem Namen Vulgata bekannt, vom Konzil in Trient 1546 als gültig erklärt, unter dem Papste Sixtus IV. 1590 erneut revidiert und heute noch lebendig.

Warum wurde die Bibel, mit Ausnahme der Übersetzung durch den Gotenbischof Ulfila in der zweiten Hälfte des vierten christlichen Jahrhunderts, aus dem Urtext nicht früher in die einzelnen Sprachen übersetzt? Hebräisch, Griechisch und Lateinisch waren die heiligen theologischen Sprachen, die nach damaliger Auffassung füreinander eintreten konnten. In den Nationalsprachen fehlten aber zunächst die Begriffe, die eine Übersetzung erlaubten; sie bildeten sich erst unter der Wirkung der lateinischen Bibel, wie Werner Schwarz in seinem 1955 in Cambridge erschienenen Buch «Principles and Problems of Biblical Translations» und in seinem Aufsatz «The History of Principles of Bible Translations in the Western World» (Babel, Jahrgang 9, 1963) darstellt. Das Erwachen der europäischen Völker zu eigenem Bewußtsein, zu einer literarischen Kultur in ihrer eigenen Sprache, das Konrad Burdach in dem bereits erwähnten Werk schildert, brachte die Übertragung der lateinischen Bibel in das Italienische, Französische, Englische, Holländische und in andere europäische Sprachen. Zwischen 1466 und 1517 erschienen 18 deutsche, darunter einige niederdeutsche Ausgaben in

großem Folio-Format und vielfach mit Holzschnitten geschmückt. Sie alle waren nicht für den kirchlichen und nicht für den wissenschaftlichen, sondern für den Privatgebrauch bestimmt. Das war die Antwort auf die sich verbreitende Laienfrömmigkeit.

Sie entwickelte sich umfassend in dem Werk der Reformation. Martin Luther, in den alten Sprachen sich bildend, das Werk von Erasmus nützend, unterstützt von Melanchthon und anderen Gelehrten, nahm den Ruf der damaligen Zeit «zu den Quellen» auf und unternahm das Riesenwerk einer neuen, eigenen Übertragung der Bibel, nun nicht aus der lateinischen, sondern aus der originalen griechischen und hebräischen Vorlage. Der Gedanke der Übersetzbarkeit der Bibel, wie zuvor der Übersetzbarkeit profaner Literatur, war erst durch den Humanismus ermöglicht worden. Jedoch durfte nach Luthers Auffassung die Grammatik nicht über die Offenbarung herrschen, sondern hatte ihr zu dienen. Im September 1522 erschien das Neue Testament, daher diese Ausgabe den Namen «September-Testament» trägt, dem schon im Dezember desselben Jahres eine zweite Ausgabe folgen mußte. Kurz darauf begannen nacheinander die Bücher des Alten Testaments zu erscheinen. Im Jahre 1534 erschien zum ersten Male die ganze Bibel in Luthers Übertragung. Dreißig erhaltene Exemplare dieses ehrwürdigen Buches verzeichnet Paul Pietsch in seiner im Jahre 1909 erschienenen Bibliographie der Drucke der Luther-Bibel 1522–1546, erschienen in der großen Weimarer Ausgabe von Luthers Werken im zweiten Band der Abteilung «Die deutsche Bibel». Dieses monumentale, für die Theologie, die Erforschung der Reformationsgeschichte und der deutschen Sprache gleich wichtige Werk wurde im Jahre 1961 mit dem 12. Band der Serie «Die deutsche Bibel» abgeschlossen. Der vollständige Neudruck der Luther-Bibel in erster und letzter Fassung mit den Lesarten aller Wittenberger Ausgaben bis 1546 ist damit beendet. Hans Volz hat das Werk seiner Vorgänger in elfjähriger Arbeit abgeschlossen.

Die hier vorgelegte, im Format etwas verkleinerte (das Schriftfeld des Originals mißt 28,1 × 15,7 cm, das unseres Faksimiles 19,8 × 11,1 cm), aber gleichwohl vorzüglich lesbare Faksimile-Ausgabe gibt die letzte von Luther selbst bearbeitete Auflage von 1544/45 wieder. Diese Ausgabe darf also als der letzte uns bekanntgewordene Wille Luthers gelten. Auch von ihr existieren heute nur noch wenige Exemplare. Paul Pietsch waren 34 bekannt, von denen aber im 2. Weltkrieg eine ganze Anzahl zerstört wurde. Um so kostbarer sind daher die erhalten gebliebenen Exemplare in Bibelsammlungen wie denen der Stuttgarter Landesbibliothek und der Stuttgarter Bibelanstalt.

Unübersehbar ist die Zahl der Änderungen und Besserungen, die Luther im Laufe der Jahre gelungen sind. Und wir können, wie gezeigt, in unserem Druck sehen, wie Luther selbst gelegentlich am Rande Begründungen dafür gibt. Die Weimarer Ausgabe druckt die beiden Texte von 1534 und 1545 nebeneinander ab, so daß hier jeder Vergleich möglich ist, unterstützt von dem wissenschaftlichen Kommentar, der diesen Bänden angefügt ist. Sehen wir uns noch einige Beispiele aus dem Psalter an. «Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser», lautet der zweite, uns so vertraute Vers des 23. Psalms. In der ersten Übersetzung von 1523 hatte Luther geschrieben: «Er läßt mich weiden, da viel Gras steht, und führet mich

zum Wasser, das mich erkühlet.» Und im selben Psalm der schöne Satz «Du salbest mein Haupt mit Öl» lautete 1523 noch «Du machest mein Haupt fett mit Öl». «Ehe denn die Berge waren und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist Du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit», lesen wir seit 1545 im 90. Psalm. Im Jahre 1523: «Ehe denn die Berge geboren waren und das Land und der Erdboden bereit waren, bist Du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.» Oder im selben Psalm: «Unser Leben währet 70 Jahre, wenn's hoch kommt so sind's 80 Jahre und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.» Dieser Vers lautete 1523: «Die Zeit unserer Jahre ist 70 Jahr, wenn's hoch kommt so sind's 80 Jahr, darnach ist's Mühe und Arbeit, denn es fährt schnell dahin und wir fliegen davon.»

Diese wenigen Beispiele zeigen nicht so sehr die immer stärkere Annäherung an das Original, sondern vor allem die Vervollkommnung der Sprache in poetischer und literarischer Hinsicht. Sie zeigen, welchen Weg Luther bis zu dieser Vollkommenheit zurückzulegen hatte. Luther hat in seinem Sendbrief vom Dolmetschen über seine Arbeit Rechenschaft gegeben und ebenso in den Vorreden zu den einzelnen Büchern und den bereits erwähnten Anmerkungen. Er wollte dem Christenvolk, das er durch die Kirche und ihre Lehre von der unmittelbaren Beziehung zu Gott getrennt sah, das unverfälschte reine Gotteswort in seiner eigenen Sprache unmittelbar zugänglich machen. Er wollte dabei den aus dem zentralen Wort des Römerbriefes stammenden und genauso für das Alte wie für das Neue Testament geltenden Sinn, nicht aber mechanisch die einzelnen Wörter wiedergeben. Wie sehr dies einem Bedürfnis entsprach, zeigen die Fülle der Auflagen und die riesige Verbreitung der Luther-Bibel, die schon zu seinen Lebzeiten in Hunderten von Ausgaben nachgedruckt wurde. So wurde Luther auch durch dieses Werk der Schöpfer einer neuen Theologie, aber auch der Schöpfer der neuhochdeutschen Schriftsprache. Das verbreitetste Buch der damaligen Zeit hat eine einheitliche deutsche Literatursprache geschaffen. In ihr redete, aus ihr schöpfte der Deutsche, der Einfache, der Gebildete, der Gelehrte, der Dichtende bis zur Goethezeit. Luthers Bibelübersetzung war mehr als bloß Übersetzung, sie war ein Nachschaffen von hohem künstlerischem Rang, sie machte die Bibel zu einem Werk der deutschen Literatur, wie später Shakespeare in der Übertragung von Schlegel und Tieck in die deutsche Literatur einging. Insofern aber ist Luthers Bibeltext, ebenso wie das Original selber, auch ein menschlich-geschichtliches Gebilde und damit der Bedeutung wie der Vergänglichkeit alles Geschichtlichen teilhaftig.

Die Bedeutung von Luthers Bibelübersetzung ist oft dargestellt worden, in vollem Umfange ist dies aber erst jetzt nach dem Erscheinen der gesamten Texte in der Weimarer Ausgabe möglich. Wer sich näher darüber unterrichten will, findet eine Fülle von Darstellungen, von denen natürlich viele in großen Bibliotheken eingesehen werden müssen. Den Zugang zu ihnen eröffnen die bekannten Nachschlagwerke: «Die Religion in Geschichte und Gegenwart», das «Evangelische Kirchenlexikon», und auch heute noch die «Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche».

Wie Luther gebessert hat, haben es auch die nachfolgenden Generationen getan. In den Bibelausgaben des 19. und unseres Jahrhunderts steht:



Biblia: das ist:

Die gantze Heilige
Schrift: Deutsch
Auffs new zugericht.

D. Mart. Luth.

Begnadet mit Kur-
fürstlicher zu Sachsen Freiheit.

Gedruckt zu Witten-
berg/ Durch Hans Lufft.

M.D.XLV.

«Nach der Übersetzung Martin Luthers, in dem vom deutschen evangelischen Kirchenausschuß genehmigten Text.» Da die Sprache in ständiger Entwicklung begriffen ist, wächst die Zahl der Wörter, die als altertümlich empfunden werden oder die nicht mehr verständlich sind. Langsam veränderte sich so im Lauf der Zeiten die Sprache der deutschen Bibel, und was wir heute als Luther-Bibel lesen, ist gegenüber Luthers Sprache vielfach anders. Dadurch ist aber auch viel von der ursprünglichen Kraft verlorengegangen. Diese ursprüngliche Kraft ist aber heute noch lebendig, man muß sich ihr nur aussetzen. Anlässlich des württembergischen Reformations- und des Bibeljubiläums im Jahre 1934 war im Neuen Schloß in Stuttgart eine große Ausstellung. Gerade in der damaligen so zerrissenen Zeit strömten Menschen aus dem ganzen Land dorthin. Sie begehrten nicht nur bibliographische Kostbarkeiten, wie es die alten Luther-Bibeln sind, zu sehen, sie wollten davon wissen und hören. So lasen wir immer wieder vor, und erlebten mit den Hörern, wie unmittelbar Luthers unverstellte Sprache wirkte, wie in ihr etwas von der ihm zuteil gewordenen Erleuchtung auf die Menschen überging, wie das Verständnis plötzlich neu lebendig wurde.

Wir leben in einer Zeit der Übergänge. Es wird noch lange dauern, bis aus den heutigen – auch typographischen – Versuchen einer Neugestaltung der deutschen Bibel sich wieder eine gültige Form bildet, an der ja gemeinsam von den beiden großen christlichen Konfessionen gearbeitet wird.

Der Gedanke der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt, diese Wiedergabe des Originaldruckes von 1545 vorzulegen, hat seine Wurzel nicht in erster Linie in bibliophilen Überlegungen, in dem Gedanken, der weitverbreiteten Liebe zu ehrwürdigen Originalen entgegenzukommen. Die hier vorgelegte Faksimile-Ausgabe soll vielmehr dem Menschen von heute, zwischen dem und der Wirklichkeit wieder wie vor 400 Jahren so vieles Trennende steht, die ursprüngliche sprachliche und typographische Form von Luthers Werk zugänglich machen.

Der Weg dazu ist voll nicht gekannter Reize. Er ist bei einem Buch, dessen heutige Sprache dem Leser vertraut oder in einer modernen Ausgabe zugänglich ist, aber auch möglich, und er ist überaus lohnend. Sorgfältiges und womöglich lautes Lesen wird die Kraft der Luthersprache dem Empfänglichen schenken. Das etwas Fremde wird aber gerade Vielen eine neue Begegnung mit dem allzu Gewohnten vermitteln. Und der Leser wird sich freuen, die Bücher der Bibel unzerstückelt durch die Verseinteilung vor sich zu haben. Er wird darüber hinaus ein Meisterwerk der Druckkunst des Wittenberger Druckers Hans Lufft kennen und lieben lernen.

Der beigefügte Schmuck, vor allem an Holzschnitten und Initialen, spricht für sich selbst. Sie treten zum ersten Male in der Vollbibel von 1534 auf und sind, wie wir von dem Korrektor der Lufft'schen Druckerei, Cristof Walther, wissen, von Luther zum Teil selbst angegeben «wie man sie hat sollen reißen (zeichnen) und malen». Sie sind also keine zufällige Beigabe, sondern zeigen uns auch ihrerseits etwas von den Gedanken des Reformators. In seiner schon genannten Bibliographie hat Paul Pietsch zu der Ausgabe von 1534 ein Verzeichnis aller Holzschnitte gegeben. In den späteren Auflagen und so auch in der unsrigen sind sie nur unwesentlich teils erneuert, teils ergänzt worden.

Noch ein Wort zum Titelblatt. Das Werk erschien in zwei, nur durch die Verschiedenheit des Titelblattes unterschiedenen Ausgaben. In der einen ist der Titel eingefaßt von einem Bild, das einen links dürren, rechts begrünten Baum darstellt. Links thront Gott, von Engeln umgeben, darunter das Lager der Juden und der Sündenfall mit weiteren Darstellungen. Rechts ist die Verkündigung an Maria und die Verkündigung an die Hirten dargestellt, darüber Christi Himmelfahrt; als Gegenstück zum Sündenfall der auferstandene Christus und andere Bilder. Dies ist das eigentliche Titelblatt. Es findet sich in unserer Ausgabe am Beginn des zweiten Teiles (Die Propheten).

Das andere Titelblatt erklärt sich daraus, daß der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen einen Teil der Auflage für sich drucken ließ (vgl. Pietsch a. a. O. S. 640). Es zeigt die 14 Schilde des Kursächsischen Wappens. Dieses Titelblatt steht unserer Ausgabe voran.

WILHELM HOFFMANN

Stuttgart, im Sommer 1967